

Aquilinus Julius Caesar.

Von Dr. Viktor Theiß.

An der Außenseite der Wallfahrtskirche Maria am Weizberge befindet sich eine im Jahre 1845 hier angebrachte Gedenktafel, die, wie ihre lateinische Inschrift¹ besagt, der Erinnerung an den „Vater der steirischen Geschichte“, den Vorauer Chorbherrn Aquilinus Julius Caesar geweiht ist. Dieser hatte seine letzten Lebensjahre im Pfarrhause am Weizberge bei seinem Jugendfreunde, dem Dechant Josef Peintner, verbracht und ist dort auch am 2. Juni 1792 gestorben. Auf dem die Kirche umschließenden, herrlich gelegenen Gottesacker hat er, der Inschrift zufolge, zehn Schritte von der Gedenktafel entfernt, seine letzte Ruhestätte gefunden.

Spätere Geschlechter haben auf diesen um die Begründung und Entwicklung der steirischen Geschichtsschreibung und Landeskunde so hochverdienten Gelehrten fast ganz vergessen und seine Persönlichkeit und sein Werk haben noch keine allen Anforderungen vollkommen entsprechende erschöpfende Darstellung gefunden.² Auch im folgenden soll nur der Versuch unternommen werden, mit Benützung bisher nicht herangezogener Quellen, sein an äußeren Ereignissen armes Leben sowie auch seine für die steirische Geschichte und Heimatkunde bedeutendsten Werke kurz zu skizzieren.

Julius Caesar entstammt einer wegen ihrer Verdienste im Jahre 1623 geadelten Bürgerfamilie aus Grabisfa, deren Nachkommen sich als Kaufleute in Steiermark angesiedelt hatten. Sein Vater Johannes Andreas Caesar war Kaufmann und Mitglied des „Inneren Rates“ zu Graz. Dieser sowie auch seine Ehefrau Rosina, geb. von Godina, starben noch in jungen Jahren.³ Sie hinterließen vier Kinder, deren ältestes der am 2. November 1720 in Graz geborene Julius Caesar war. Der schon von Kindheit an fränkliche Knabe besuchte die unteren Schulen sowie die Lateinschule der Jesuiten in seiner Heimatstadt. Noch vor Vollendung seines 16. Lebensjahres, am 18. August 1736, trat er als Novize in das Augustiner Chorbherrnstift Vorau ein und erhielt den Klosternamen Aquilinus.

¹ „Historiae Patriae Patri Aquilino Julio Caesar Canonico Reg. Lat. Ordinis S. Augustini in Ecclesia Collegiata ad D. Thomam Voravii, Quondam Vicario in Friedberg, Nato Graecii in die II. Nov. MDCCXX, Denato hic in Weizberg die II. Junii MDCCXLII. Lapidem hunc testem, Venerationis suae ponendum curavit Th. P. K. T. V. Anno MDCCCXLV. Decem passibus recta progrediens Tamulum offendes.“

² Die in der Geschichtsliteratur erhaltenen älteren biographischen Notizen über A. Jul. Caesar sind äußerst unzulänglich. Außer Rindermanns Nachruf in der „Gräzer Zeitung“ vom 4. Juni 1692 (S. 132) finden sich kurze Notizen in „Schlichtegroll's Nekrolog auf das Jahr 1792“ (II. Bd., S. 221–227), in Meusels Lexikon (V., 3–5) sowie in Joh. Winklern „Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche im Herzogtum Steiermark geboren sind“ (Graz 1810), S. 18–22; und in C. v. Wurzbachs „Biograph. Lexikon des Kaisertums Österreich“, Bd. II., S. 228–229. Die erste selbstständige Darstellung ist der Aufsatz von Fr. v. Kroneis in der „Deutschen Biographie“ (III. Bd., S. 685–686), in dem auch die ältere Literatur über C. angeführt wird. In neuerer Zeit haben A. Schlossar in seinem Buche „Innerösterreichisches Stadtleben vor 100 Jahren“ (Wien 1877) sowie Caesars Ordensbrüder D. Cernik in „Die Schriftsteller der Augustiner Chorberrnstifte Österreichs“ (Wien 1905), S. 320–21, und Pius Fant in „Das Chorberrnstift Vorau und sein Wirken in Vergangenheit und Gegenwart“ (Graz 1925), S. 200 f., dem Leben und den Werken Caesars kurze Darstellungen gewidmet. Eine wertvolle, auf C. eigenen Angaben beruhende Quelle mit einzelnen biographischen Notizen ist der Caesar gewidmete Abschnitt in dem Ms. des Stiftspropstes von Polling Franz Eöpsl: „Scriptores ordinis Canonicorum Reg. S. Augustini ordine alphabetico“. Staatsbibliothek München, Cod. lat. 26.400–26.428.

³ Steierm. Landesarchiv: Familienarchiv Caesar.



Wohl schon während seines Noviziates mögen die reichen Handschriften- und Urkundenschätze der berühmten Vorauer Klosterbibliothek in dem lernbegierigen Jüngling die Liebe zur Geschichtswissenschaft geweckt haben. Von dem damaligen Stiftsbibliothekar, dem Chorherrn Johann Anton Zunggo,⁴ der selbst historische Studien betrieb, empfing er wohl auch die ersten Anleitungen. Nach Ablegung der Klostergeklübde (1738) besuchte er die Grazer Universität, an der er theologische und philosophische Vorlesungen hörte, und kehrte nach Erwerbung des Baccalaureates der Theologie wieder in sein Stift zurück, wo er 1742 zum Priester geweiht wurde. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Seelsorge sowie als Lehrer an den Stiftsschulen kam er 1761 als Pfarrvikar nach Dechantkirchen und 1765 als Stadtpfarrer nach Friedberg. Neben seinem Seelsorgeramte widmete er sich in diesen Jahren ganz besonders historischen, theologischen und kirchenrechtlichen Studien und erwarb an der Grazer Universität in dieser Zeit auch das Lizenziat der Theologie. Nachdem er im Jahre 1781 eine ehrenvolle Berufung als Lehrer des Kirchenrechtes⁵ an die Grazer Universität ausgeschlagen hatte, verzichtete er drei Jahre später (1784) freiwillig auf seine Stelle als Stadtpfarrer. Sein durch schwere Krankheit geschwächter Körper war den doppelten Anforderungen, die das durch die josephinischen Reformen wesentlich erschwerte Seelsorgeamt und seine intensive wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit an ihn stellten, nicht mehr gewachsen. Er verblieb jedoch noch bis zum Jahre 1790, die neugewonnene Muße für seine wissenschaftlichen Arbeiten benützend, in dem ihm lieb gewordenen Landstädtchen, da ihm die Rückkehr in das durch die josephinische Klosterreform und seine schlechte Verwaltung dem Untergange nahe Stift Vorau nicht sehr verlockend erschien. Im Jahre 1791⁶ zog er sich dann zu seinem Jugendfreunde, dem Kreisdechant Josef Peintner auf den Weizberg bei Weiz zurück. Hier ereilte den unermüdlich Schaffenden mitten unter neuen Plänen nach kurzer Krankheit am 2. Juni 1792 der Tod.

Caesars dauerndes Verdienst, das ihm bei Zeitgenossen und Nachwelt den Ehrennamen eines „Vaters der steirischen Geschichte“ eingetragen hat, beruht darauf, daß er in seinem vierbändigen lateinischen Quellenwerke, *Annales Ducatus Styriae*,⁷ als erster eine auf dem Studium und der Verwertung des ihm zugänglichen reichen Urkundenmaterials, das er mit der von Mabillon⁸ und Bolland⁹ ausgebildeten Methode bearbeiten lernte, eine umfassende Darstellung der steirischen Geschichte von ihren ersten Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts geschaffen hat. Wenn auch heute Caesars wissenschaftliche Methode und Kritik unseren Anforderungen nicht mehr zu genügen vermag, so bilden doch die drei umfangreichen Bände dieses Werkes auch heute noch eine lange nicht erschöpfte, mit riesigem Fleiße zusammengetragene, wertvolle Materialiensammlung für die Heimatgeschichte.

⁴ Geb. zu Warasdin am 11. November 1686, gest. zu Vorau am 11. August 1771, Verfasser des „*Historiae generalis et speculis de Ordine Canoniorum Regularium S. Augustini Prodomos*“, 2 Bde., Ratisbonae 1742 und 1745. Siehe „*Deutsche Biographie*“, 45. Bd., S. 489–490.

⁵ J. v. Zahn: Vier Briefe A. J. Caesars an Propst Franz zu Polling, 1781–1782, „*Beiträge z. K. steierm. Geschichtsquellen*“, XIV. Jahrg., S. 125 f.

⁶ Staatsbibliothek in München, Cod. lat. 1412, Brief XXVII. v. 15. Dezember 1789 u. Brief XXVIII. v. 30. März 1790.

⁷ *Annales ducatus Styriae cum adjecta finitimarum Bavariae, Austriae, Carinthiae, Salisburgi, Aquilijae etc. historia ex antiquis historiae monumentis collecta*. Tomus I. Graecii 1768, Tomus II. Gräecii 1773, Tomus III. Viennae 1779.

⁸ Jean Mabillon (1632–1707) Verfasser der ersten wissenschaftlichen Diplomatie („*De re diplomatica*“, 1681), Herausgeber der „*Acta Sanctorum ord. s. Benedicti*“.

⁹ J. Bolland (1596–1665) S. J. Herausgeber und Begründer der „*Acta Sanctorum*“.

Während die ersten drei Bände dieses Werkes, die den Zeitraum von Christi Geburt bis zum Jahre 1519 umfassen, bereits im Jahre 1779 in Druck erschienen waren, blieb der IV. Band, dessen Ms. bereits 1781 die Wiener Zensurstelle passiert hatte, wegen der damaligen allgemeinen ungünstigen Finanzverhältnisse, die es sowohl dem Verfasser als auch dem um seine wirtschaftliche Existenz hart ringenden Stifte unmöglich machten, für die Drucklegung dieses Bandes besondere Geldopfer zu bringen und die auch die Zahl der Subskribenten ungünstig beeinflusste, ungedruckt. Das umfangreiche 830 Seiten umfassende Ms. wurde vom Verfasser, wie eine handschriftliche Aufzeichnung auf der ersten Seite besagt, „ad melius fatum“ in der Wiener Hof-Bibliothek deponiert, wo es sich heute noch als Codex Bibl. Vindobon. 9742 befindet.

Nach Caesars Tod galt das Ms. allgemein als „bei der Wiener Zensur verschollen“. Ein Irrtum, der auf eine eigene Notiz Caesars zurückzuführen ist,¹⁰ der aber später von der österr. Quellenkunde allgemein übernommen wurde.¹¹

Der Titel der umfangreichen Hs. des IV. Bandes lautet: „Annales Ducatus Styriae, Tom IV. ab anno Christi MDXIX—MDCCXL, seu a Carolo V. Imp. usque ad obitum Caroli VI. Augusti cum brevi Chronico Petoviensi et Mahrburgensi ac diplomatario genealogiam veterum Styriae familiarum continente.“ Das Werk behandelt in annalistischer Form die steirische Geschichte vom Jahre 1519—1740. (S. 22 — 684 der Hs.). Diesem Hauptteile des Werkes ist eine in deutscher Sprache abgefaßte sehr fragmentarische Chronik „Was sich umb und zu Pettau zugetragen vor 10 saeculis oder 1000 Jahr“ vorausgeschickt (S. 1—19 d. Hs.), die den Landgeistlichen Georg Hauptmann aus der Umgebung von Pettau zum Verfasser hat und aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts stammt.¹² Weiters folgt (S. 19 d. Hs.) eine kurze, eine Seite umfassende Darstellung der ältesten Geschichte der Stadt Marburg (De origine civitatis Marburgensis) sowie (S. 20 u. 21 d. Hs.) eine kurze, in deutscher Sprache verfaßte, aus dem Jahre 1615 stammende Skizze, „Promemoria wie die Stadt Leoben vor Zeiten gestanden und welche derselben Anfänge gewesen seyn“. Auf die annalistische Darstellung des Hauptteiles folgt dann noch (auf den Seiten 685—755) ein Diplomatarium, das elf Urkunden, eine Apologie des Jeremias Homberger,¹³ sowie Genealogien der Familien Lamberg, Herberstein, Attems und Falbenhaupt enthält. Hieran schließen sich noch (S. 756—829 d. Hs.) Caesars „Annotationes ad Diplomata“, die Erläuterungen und genealogische Aufzeichnungen zu den Diplomata enthalten.

Da Caesar im VII. Band seiner in deutscher Sprache verfaßten „Staat und Kirchengeschichte des Herzogthums Steiermark“ den im oben erwähnten Ms. dargestellten Stoff zwar neuerlich, aber nur in sehr stark gekürzter Form behandelt hat, enthält unsere Hs. nicht nur für die Geschichte dieses Zeitabschnittes, sondern auch für die in die „Staat und Kirchengeschichte“ nicht aufgenommene Genealogie des steirischen Adels noch manches wertvolle Material. Bei der Darstellung der die Reformation und Gegenreformation behandelnden Abschnitte stützt sich Caesar auch in seinem Hauptwerke, wie ihm dies J. Losert¹⁴ ja bereits für seine „Staats- und Kirchengeschichte der Steiermark“ nachgewiesen hat, auf die tendenziös katholisch gefärbten Berichte in der

¹⁰ A. J. Caesars „Beschreibung d. kais. königl. Hauptstadt Grätz“ (Salzburg 1781). III. Teil, S. 106. ¹¹ Fr. v. Krones: „Grundriß d. österr. Geschichte“, I. S. 55.

¹² Fr. v. Krones: „Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli.“ II. Teil, S. 176. Vgl. Steierm. Landes-Archiv, Hs. Nr. 98.

¹³ Evangelischer Prediger in Graz (1575—1585), f. F. M. Mayer: „Jeremias Homberger“, Archiv f. österr. Gesch., 74. Bd.

¹⁴ „Zur Kritik des Rosolenz“, Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, XXI. Bd., S. 485—517.

Schmähschrift des Stainzer Stiftpropstes Jakob Rosolenz.¹⁵ Auch Rhevenhiller's Annalenwerk¹⁶ hat er vielfach benützt. Wie die in sein Diplomatarium aufgenommene Apologie des Jeremias Homberger beweist, hat er in vereinzelt Fällen doch auch schon die zeitgenössischen Akten des steierm. Landhaus-Archives benützt.

In den Jahren 1784—1786 arbeitete Caesar an einer gekürzten, für weitere Kreise bestimmten deutschen Bearbeitung seines Hauptwerkes, die denn auch als die siebenbändige „Staat- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steiermark“ bei J. G. Weigand in Graz (1785—1788) erschienen ist. Er bemühte sich in diesem Werke, nach dem Muster der damals weit verbreiteten „Geschichte der Deutschen“ von Michael Ignaz Schmidt,¹⁷ eine der Geschichtsauffassung und den Popularisierungstendenzen der Aufklärungszeit entsprechende Geschichte der Steiermark zu schreiben. Wenn ihm dies nach dem Urtheile seiner zeitgenössischen Kritiker auch nicht ganz gelungen ist und die Verbreitung seines Werkes hinter der seines Vorbildes weit zurück geblieben ist, darf doch nicht vergessen werden, wie sehr durch diese erste umfassende Darstellung der steirischen Geschichte in deutscher Sprache das historische Verständnis und die Liebe zur Heimat in allen Schichten der Bevölkerung wachgerufen wurde.

1771 hatte Caesar außerdem schon eine zweibändige „Beschreibung des Herzogthums Steiermark“ (bei Moriz Lechner in Graz) veröffentlicht. Ein Werk, das ebenfalls eine deutsche Bearbeitung der entsprechenden Abschnitte aus seinem Annalenwerke darstellt. Der I. Teil enthält eine Beschreibung der Stadt Graz, während der II. Teil eine dem Schema der Kreiseinteilung folgende, dem damaligen Zeitgeschmacke entsprechende statistisch-topographische Landesbeschreibung enthält. Diesem Buche folgte im Jahre 1781 noch eine Beschreibung der Stadt Graz¹⁸ aus Caesars Feder.

Außer diesen für die steiermärkische Landeskunde und Geschichtsforschung bedeutungsvollen Werken hat Caesar noch eine große Zahl von theologischen, historischen und kirchenrechtlichen Abhandlungen und Werken im Manuskript vollendet und zum Theile auch noch veröffentlicht. Ein nach des Autors eigenen Angaben zusammengestelltes Verzeichnis seiner Werke weist die erstaunliche Zahl von 49 verschiedenen Werken auf.¹⁹ Von vielen dieser Manuskripte Caesars ist uns heute allerdings nur mehr der Name erhalten, da sein wissenschaftlicher Nachlaß größtenteils verloren gegangen ist.

In seinen späteren Lebensjahren war Caesars wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit fast ausschließlich den in jener Zeit sehr aktuellen kirchenrechtlichen Fragen gewidmet. Während wir im allgemeinen über Caesars Leben und Wirken nur lückenhaft unterrichtet sind, besitzen wir für den Zeitabschnitt von 1785—1792 eine wertvolle, bisher unveröffentlichte Quelle, die es uns ermöglicht, einen tieferen Einblick in Caesars Arbeit und in seine Stellung zu den unmittelbaren Zeitereignissen zu gewinnen. Wir besitzen aus den oben erwähnten Jahren 37 Briefe, die Caesar an seinen Freund und literarischen Beirat, den Propst Franz Töpsl²⁰ des oberbayerischen Chorherrnstiftes Polling gerichtet hat. Diese Briefe, deren Bearbeitung und Herausgabe an anderer Stelle geplant ist, berichten von Caesars Tätigkeit und seinen Plänen, sie spiegeln aber auch die Ereignisse jener bewegten Zeit unmittelbar wieder und bilden so einen interessanten Beitrag zur Geistesgeschichte der Aufklärungszeit in Österreich.

Als Anhänger des Febronianismus, der eine Einschränkung der Rechte der römischen Kurie zu Gunsten der Rechte der Bischöfe anstrebte, und als Verfechter der

¹⁵ „Gründlicher Gegenbericht auff den falschen Bericht . . . Davidis Rungij . . . Grätz 1606.“ ¹⁶ „Annales Ferdinandi 1578—1637.“ 12 Bde. Leipzig 1716.

¹⁷ Michael Ignaz Schmidt (1736—1794). „Deutsche Biographie“, Bd. 32, S. 6—8.

¹⁸ Beschreibung der kais. königl. Hauptstadt Grätz (Salzburg 1781), 3 Teile.

¹⁹ Staatsbibliothek in München. Cod. lat. 1412.

²⁰ „Deutsche Biographie“, 38. Bd., S. 453.

